Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 201.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 17. December 1819.

Paris, vom 30. November.

Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr fuhren Se. Majestät unter dem Donner der Kanonen in dem gewöhnlichen feierlichen Zuge von den Thuillerien ab und eröffneten die Sitzungen der Kammern mit folgender merkwürdigen Rede vom Throne:

Meine Herren!

„Das erste Bedürfniß Meines Herzens, indem Ich Mich wieder in Ihrer Mitte befinde, besteht darin, die Wohlthaten, welche uns die Vorsehung bisher gnädigst verliehen hat, so wie diejenigen innig zu erkennen, die wir in Zukunft weiter von ihr hoffen dürfen. Meine Familie hat einen Zuwachs erhalten, und Ich darf hoffen, daß Meine noch übrigen Wünsche werden erhört werden. Neue Stützen Meines Hauses werden neue Bande zwischen demselben und Meinem Volke werden.

Unsere freundschaftlichen Verhältnisse mit den verschiedenen Staaten der beiden Welten, die sich auf die genaue Eintracht der Souverains und auf gegenseitige Unabhängigkeit gründen, verbürgen fortdauernd einen langen Frieden.

Durch den glücklichen Erfolg Meiner Unterhandlungen mit dem heil. Stuhle sind unsre ersten Kirchen nicht mehr der Hirten beraubt. Die Gegenwart der Bischöfe in ihren Kirchsprengeln wird die Ordnung in allen Theilen der geistlichen Verwaltung befestigen, und sie werden den Respekt darin fortpflanzen, der unsrer heiligen Religion und den Staats-Gesetzen gebührt. Wir werden die Freiheit unsrer Kirche unverletzt erhalten. Ich werde die Wünsche der Gläubigen vernehmen und ihre Bedürfnisse und Hülfsmittel zu Rathe ziehen, ehe Ich Ihnen die Maaßregeln vorschlage, welche die Herstellung des Gottesdienstes unsrer Väter noch erfordern möchte.

Zwei Jahre von Ueberfluß ersetzen zum Theil die traurigen Folgen des erlittenen Mangels. Der Ackerbau hat merkliche Fortschritte gemacht; alle Arten des Erwerbfleißes haben einen edlen Schwung genommen; die schönen Künste schmücken und verherrlichen Frankreich nach wie vor. Ich habe Ihre zahlreichen Erzeugnisse um Mich versammelt; ein gleicher Vortheil ist den nützlichen Künsten bewilligt worden. Die öffentliche Bewunderung ist ihnen ebenfalls Ermunterung gewesen.

Die Befreiung unsers Bodens und günstigere Zeiten haben verstattet, an der Verbesserung unserer Finanzen zu arbeiten. Ich habe befohlen Ihnen den Etat der öffentlichen Abgaben, so wie der Mittel zu deren Bestreitung vorzulegen; und Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß die gesetzgebende Voraussicht durch dringende Bedürfnisse nicht getäuscht worden. Kein neuer Kredit wird für das laufende Jahr verlangt werden.

Schon sind den Steuerpflichtigen die ersten Erleichterungen bewilligt worden. Die Verminderung der drückendsten Auflagen wird bloß so lange verzögert werden, als es die Abtragung der von dem Staate kontrahirten außerordentlichen Schulden erfordert.

Ueberall sind die Gesetze ohne Schwierigkeit

ausgeführt, und nirgends ist die Ruhe wesentlich gestört worden. Unter diesen Umständen, und um das Andenken der vergangenen Uebel desto besser zu tilgen, habe Ich geglaubt, die Handlungen der Gnade und der Wiederversöhnung vermehren zu können. Ich bestimme hierbei nur die Grenzen, welche von der National-Gesinnung und der Würde der Krone festgestellt sind.

Bei allen diesen Elementen der öffentlichen Wohlfahrt habe Ich Mir doch nicht verhehlen dürfen, daß sich gerechte Gründe von Besorgnissen in unsre Hoffnungen mischen und von diesem Augenblicke an unsre ernsthafteste Aufmerksamkeit erfordern.

Eine schwankende, aber wirkliche Unruhe nimmt alle Gemüther ein; ein Jeder fordert von der Gegenwart eine Bürgschaft ihrer Dauer. Die Nation genießt nur unvollständig die ersten Früchte der gesetzlichen Herrschaft und des Friedens; sie besorgt, sich selbige durch die Gewalt der Faktionen entrissen zu sehen; sie ist in Unruhe über deren eifriges Streben nach Herrschaft und erschrickt über das nur zu deutliche Ausdrücken ihrer Absichten. Alle Besorgnisse, alle Wünsche zeigen von der Nothwendigkeit einer neuen Bürgschaft der Ruhe und des festen Bestandes. Der Kredit erwartet das Signal davon, um sich zu heben, und der Handel, um seine Spekulationen weiter auszudehnen. Frankreich endlich muß, um sicher für sich selbst zu seyn, und um den Rang unter den Nationen wieder einzunehmen, den es zu seinem und zu ihrem Besten zu behaupten hat, seine Verfassung vor jenen Erschütterungen sicher stellen, die um so gefährlicher sind, je öfter sie erneuert werden.

In dieser Ueberzeugung bin Ich zu den Gedanken zurückgekehrt, die Ich schon hätte in Ausführung bringen wollen, die aber durch die Erfahrung mußten gereift und von der Nothwendigkeit vorgeschrieben werden. Als Stifter jener Verfassungs-Urkunde, an welche die Schicksale Meines Volks und Meiner Familie unzertrennlich geknüpft sind, habe Ich eingesehen, daß wenn es eine Verbesserung giebt, welche diese großen Interessen sowohl, als die Erhaltung unsrer Freiheiten erfordern, und welche Verbesserung bloß einige Reglementar-Formen der Verfassungs-Urkunde modifiziren würde, um die Kraft und Wirksamkeit derselben desto mehr zu sichern, Ich selbige vorzuschlagen habe.

Die Zeit ist gekommen, die Kammer der Deputirten stärker zu machen und sie den jährlichen Bewegungen der Partheien zu entziehen, indem man ihr eine Dauer sichert, die dem Interesse der öffentlichen Ordnung und der auswärtigen Achtung des Staats angemessener ist; Mein Werk wird dadurch seine Vervollständigung erhalten. Glücklicher als andere Staaten werden wir nicht in provisorischen Maaßregeln, sondern in der natürlichen Entwickelung unsrer Einrichtungen unsre Stärke finden.

Von der Ergebenheit, von der Energie der beiden Kammern, von ihrer innigen Verbindung mit Meiner Regierung will Ich die Mittel verlangen, die öffentliche Freiheit vor der Frechheit zu schützen, die Monarchie zu befestigen, und allen von der Verfassungs-Urkunde garantirten Interessen jene hohe Sicherheit zu verschaffen, die denselben gebührt.

Zugleich verfolgen Wir das Bestreben, alle unsere Gesetze mit der konstitutionellen Monarchie in Uebereinstimmung zu bringen. Sie haben schon früher verschiedene Gesetze, welche dahin zielen, angenommen; und ich habe Befehl ertheilt, diejenigen zu entwerfen, welche die persönliche Freiheit, die Unpartheilichkeit der gerichtlichen Urtheile, die regelmäßige und treue Verwaltung der Departements und der Gemeinden sichern werden.

Die Vorsehung hat Mir die Pflicht auferlegt, den Abgrund der Revolutionen zu schließen, Meinen Nachfolgern, Meinem Vaterlande freie, starke, dauerhafte Einrichtungen zu hinterlassen. Sie nehmen Theil an dieser heiligen Pflicht. Um selbige zu erfüllen, rechnen Sie, Meine Herren, auf Meine unerschütterliche Standhaftigkeit, so wie Ich auf den Beistand Meiner getreuen und loyalen Pairs von Frankreich und Meiner getreuen und loyalen Deputirten der Departements rechne."

Als der König die Rede vom Throne hielt, hatte er zur Rechten Monsieur und den Herzog von Berry, und zur Linken die Herzöge von Angouleme und von Orleans. Nach der Rede legten die neuen Pairs und die neuen Deputirten den Eid ab, worauf der Monarch unter dem Ausrufe: „Es lebe der König!"

und dem Donner der Kanonen den Saal verließ und nach den Thuillerien zurückkehrte.

Die Rede des Königs, sagt die Gazette de France, enthält eine stillschweigende, aber förmliche Mißbilligung des Betragens des vormaligen Ministeriums.

Der heutige Moniteur enthält in Bemerkungen über die Königliche Rede nachstehende Vergleichung des jetzigen Zustandes von Frankreich:

„In der neuen Welt giebt es einen Fluß, dessen majestätischer Lauf dem Reisenden eine gefahrlose Schiffahrt zu versprechen scheint. Der Himmel ist ruhig; die Ufer des Flusses sind prächtig und das Schiff rückt mit vollen Segeln vorwärts. Aber woher denn diese verstärkte Bewegung der Wellen, und dieser Lärm, der mit dem Gemurmel der Einsamkeit und der dunkeln Wälder sich erneuert, anwächst und immer mehr anwächst, und endlich die Sicherheit des Schiffenden stört? Es ist das entfernte Geräusch des Wasserfalles. Laßt die Segel fallen, dreht das Steuerruder und werft die Anker ans Ufer, wenn es noch Zeit ist. Dies ist jetzt das Gemälde unserer politischen Schiffahrt.“

Der gestrigen Königl. Sitzung wohnte auch auf den Tribunen eine Menge Damen bei. Auf den sechs Stufen des Throns saßen die Marschälle, Prinz von Eckmühl, der Herzog von Albufera, Suchet, Macdonald, die hohen Staats-Beamten ꝛc. Den König hatten im Wagen Monsieur und die Herzöge von Angouleme und von Berry begleitet. Zu beiden Seiten des Wagens ritten die Herzöge von Ragusa und von Luxembourg, der Herzog von Monchy und der Graf von Bourmont. Gleich beim Eintritt in den Saal ward der Monarch mit dem Ausruf: Es lebe der König! empfangen. Vorher hatten ihn 12 Pairs und 25 Deputirte bewillkommt. Die Prinzen waren in der Kleidung der Pairs.

Beugnot und Gregoire waren in der Königlichen Sitzung nicht gegenwärtig. Auch ward der Name von Gregoire, der kein Einladungs-Schreiben erhalten, nicht aufgerufen.

Am Tage vor Eröffnung der Kammern war in der Kirche Notre Dame eine feierliche Messe des heiligen Geistes gehalten worden, welcher Se. Majestät und die gesammte Königl. Familie beigewohnt hatten. Der Erzbischof von Paris hatte vor Eröffnung der Kammern einen Hirten-Brief ergehen lassen.

Der Fürst Talleyrand wohnte sowohl der Messe des heil. Geistes, als auch der Königl. Sitzung bei.

Der Baron Pasquier, jetziger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist 52 Jahre alt. Sein Vater ward in der Schreckenszeit hingerichtet. Als Polizei-Präfekt war er von dem General Mallet verhaftet worden. Seit der Rückkunft des Königs war er zweimal Justiz-Minister gewesen. Herr Roy, jetzt Finanz-Minister, 55 Jahr alt, zeichnete sich als Advokat zu Paris durch seine Beredsamkeit und durch ruhmwürdige Vertheidigungen einiger Opfer der Revolution aus, entfernte sich aber noch während der bürgerlichen Unruhen vom politischen Schauplatze und legte sein bedeutendes Vermögen an kaufmännische Gewerbe und Landgüter. Als Mitglied der Deputirten-Kammer ist er besonders bei den Erörterungen der Finanz-Gegenstände wirksam gewesen. Der König ernannte ihn im Jahre 1818 zum Finanz-Minister, doch mußte er sehr bald darauf dem Baron Louis weichen.

Unter den Franzosen, die jetzt nach Frankreich zurückkehren, nennt man die Gebrüder L'Allemand, Drouet d'Erlon, Ameil, Lavalette, Rovigo, Vandamme, Réal, Durbach, Bassano, Felix Lepelletier, Felix Desportes, Mehée, Thibaudau, Bertrand, Lefevre-Desnouettes ꝛc.

Wegen seines letzten Siegs über den Kriegsminister nennt man jetzt den Grafen Decazes den Friedens-Fürsten.

Herr de Pradt ist wieder zu Paris angekommen.

Auch unter die hiesigen Studenten ist wieder der Geist der Unruhe gefahren. Es sind Zettel an die Thür der Sarbonne geschlagen worden, worin sie aufgefordert werden, die Verfassungs-Urkunde nicht verletzen zu lassen.

Zu New-Orleans ist ein Kaper aufgebracht worden, der Papiere bei sich hatte, unterzeichnet von Humbert, Gouverneur von Texas.

Eine lithographische Karrikatur, die den Titel führte: „Die Messe von 1793,“ ist konfiszirt worden.

Der König von Sachsen hat 1000 Fr. zu dem Monumente von Malesherbes unterschreiben lassen. Auch der ehemalige Kammerdiener des Herrn von Malesherbes befand sich unter den Subskribenten.

London, vom 1. December.

Der Regent hat am 27sten die Dank-Adresse des Unterhauses entgegengenommen.

Vorgestern haben die Minister dem Parlament die ihnen zur Ueberwindung der Gefahren, denen die Nation bloßgestellt ist, nothwendig scheinenden Maaßregeln vorgelegt. Eine Bill betrifft die Volks-Versammlungen; sie sollen nur Kirchspielsweise, und an den durch die Magistráte genehmigten oder angewiesenen Plázzen, und nicht über 10.000 Personen stark, statt finden, und sechs Tage vorher angezeigt werden. Eine zweite betrifft die kleinen Schriften. Alle von zwei Bogen und darunter sollen denselben Stempel wie die Zeitungen zahlen. Eine dritte nimmt den bürgerlich Angeklagten das Recht, ihre Prozesse auf lange Termine zu verschieben. Eine vierte untersagt die Waffen-Uebungen des gemeinen Mannes. Eine fünfte enthält Verfügungen wegen der Presse. Die erste Lesung ist ohne sonderlichen Widerstand durchgegangen.

Eine Person, welche unsern unglücklichen Monarchen kürzlich gesehen, versichert, daß es der ehrwürdigste Anblick gewesen, den man sich denken könne. Sein schneeweißer Bart habe bis auf die Brust herabgehangen. Er habe, mit beiden Ellenbogen auf einen Tisch gestützt, in der Stellung eines tiefen Nachsinnens gesessen, unbeweglich, ohne etwas zu sehen oder zu hören.

Nach einem Journal von Kalkutta ist Mad. Bertrand auf St. Helena von einem Knaben glücklich entbunden. Als Bonaparte sie besuchte, sagte sie ihm, ihr Kind aufhebend: „Sire, ich habe die Ehre, ihnen ein Phänomen zu präsentiren, einzig auf der Welt.“ Darüber betroffen, rief Bonaparte: Was ist es denn? Das erste Wesen, welches ohne Erlaubniß des Hrn. Gouverneurs von St. Helena, oder ohne ausdrücklichen Befehl des Englischen Staatsrathes Eurer Majestät präsendirt worden ist.

Philadelphia, vom 18. Oktober.

Vorgestern traf hier der Befehl aus Washington ein, 20,000 Gewehre, nebst Munition und andern Kriegsvorräthen aus den hiesigen Magazinen für eine noch größere Anzahl von Truppen von hier nach Savannah zu schicken. In Baltimore ist Befehl gekommen, eine starke Kompagnie von Soldaten der Vereinigten Staaten nach der Insel Amalia abmarschiren zu lassen, wo, wie man glaubt, ein starker Train von Kanonen und ein Ueberfluß von Munition befindlich ist. Alle diese vorbereitenden Maaßregeln haben nur Einen Zweck.

Vermischte Nachrichten.

Zu Amsterdam ward kürzlich ein angesehener Ausländer arretirt, der sich längere Zeit in dem Gasthause „Hamburger Logement“ aufgehalten hatte.

In Irland werden noch 3000 Veteranen bewaffnet.
